

Gesundheitsregel im Wonnemonat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Dästelers Schreier,
Von altem Schrot und Korn,
Und gerate immer wieder
In einen heiligen Zorn.

Wenn immer zur Kriegeschlachtbank
Ein Russe wird geschickt,
Dem man mit Heiligbildern
Die schwere Brust noch schmückt.

Fühlt der im Herzen doch nicht
Wofür er kämpfen geht —
Ist Ehrsam, Tauf und Heiliger
Für seinen Mut zu spät!



Hochachtende Redaktion!

Obwohl Ihr labidsläufiger Mitarbeiter von weißen und roten Gefandten beim deutschen Reiche spricht, so ist er doch in seiner colorum varietas noch ein Neuling, d. h. grün, sonst hätte er auf Berlinerblau mehr Rücksicht genommen, weil man in Spree-Äthen sich jetzt gerne nach der violetten Soutane der Monsignore richtet, bezüglich des ostasiatischen Konfliktes es aber mit den schwarzgelben Grenzpfählen des nordischen Zuchentfelsels hält. Denn im diplomatischen Verkehr heißt es jederzeit Farbe bekennen und ein tüchtiger Vertreter unseres Landes wird daher in beiden Hosentaschen alle die möglichen Nuancen des Regenbogens bereit halten! Aber alles drückt sich um den bereitstehenden Gefandtenfessel herum, so sehr ihn auch der Bundesrat ins schönste Licht zu setzen nicht verabsäumt. — Aber ich wüßte hier wie immer Rat: Der Bundesrat schreibe die Stelle eines Postbeamten aus für Berlin und den Brunwald und der Enden. Erfahrungsgemäß werden sich einige hundert Kandidaten melden und wir können den Besten darauslesen. — Die Postbeamten bei uns müssen deutsch, französisch, Geographie und andere Dinge kennen, die auch einem Gefandten wohl anstehen. Da ferner sie sich im Verkehr mit dem Publikum eines höflichen, diplomatisch-einwandfreien Verkehrs zu befleißigen haben, so ist jeder prüfungsbestandene Postbeamte so wie so ein geborener Diplomat. Aber erst wenn er gar noch telegraphieren kann! Die Vorteile lassen sich gar nicht ausdenken. Da kann er nach Belieben chiffrierte Depeschen eigenhändig befördern, die außer ihm auf der ganzen Welt kein Mensch versteht und also für unverbrüchliche Wahrung des diplomatischen Geheimnisses gesorgt ist. — Das ist aber nur so meine verdrüllte Privatmeinung, machen Sie und der Bundesrat also damit was Sie wollen!

Am meisten freut mich der demnächst eintretende „durchschlagende“ Erfolg der Arbeiter am Simplon „unter der Erd“. Da hätten unsere wohlgeborenen, „überirdischen“ Vorarbeiter in politicis wohl noch in die Lehre gehen können! . . .

Eine fieberhafte Tätigkeit haben die Gemeindebehörden in Immensee entwickelt um die Einbringung eines gewaltigen Schweinepriesters, will sagen Kaplans, aber erst nachdem man ihn in Sicherheit wußte auf seiner plötzlichen Flucht. — Die Herren haben eben ein besonderes Recht, jus canonicum genannt, was daher kommt, weil Kanonen früher vernagelt wurden, weshalb auch die species homo sapiens überall vernagelt sein muß, wo das jus canonicum so recht gedeihen soll! . . . Bei dem herrschenden Maitenkaiser-Hochzeitswetter habe ich aber an meiner ohnehin hochgradigen Verdrülligung gerade genug um in hochgedichteter Ergebung zu verbleiben, Ihr alter
Trülliker.

P. S. Hunderte sind überbürdigt, haben Ämter so vollauf; Aber ich bin nicht gewürdigt, finde keinen Unterschlauf. Heute denken Bundesräte auf Gefandten nach Berlin; Werken aber wohl zu spät, was ich wär' und wer ich bin. Andere schaffen's doch nicht besser, ich behaupt' es unverhüllt, Sind Verschweiger und Bergeher, machen vieles auch verdrüllt.

Spassig — Spatzig.

Zu Egerkingen dort im Gäu, ne Campagnie Soldaten
Gerade vor der Käserei zum Späße war geladen.
Auf Sonntag früh erschienen dann gesamte hundertfünfzig Mann
O jemine, o jerum!

„Derr Küchenchef, ei, guten Tag! Habt Ihr auch wohl geschlafen?“ —
So hatte ein Soldat die Frag' gerichtet an den Braven.
„Ei freilich schlief ich hart und fest, bin bettschwer auch genug gewest.“
O jemine, o jerum!

Und von der fünften Division der Flügelmann, der Linke
Er freut' im Geist sich herzlich schon, daß er die Suppe trinke.
Ja, Suppe gab's! . . . allein der Spaß war leider heute für die Kas'!
O jemine, o jerum!

Gestohlen wurden in der Nacht die hundertfünfzig Späßen,
Der Küchenchef und auch die Wacht sich in den Haaren tragen:
Das ist sogar für Egerking ein Frevel keineswegs gering!
O jemine, o jerum!

Der Rebelspalter knüpft daran die nützliche Betrachtung:
Gewöhnt sei Kriegs- und Flügelmann an Todes-Spaßverachtung.
Für solche Fälle, merk' mein Sohn: hat der Soldat die Notation!

Aus dem westöstlichen Divan.

Mancher Eichelstreffernachkömmling nicht ahnt,
Wie nach Grönland Bauholz kommt geschwommen
Perfens Pfirsich dich gar deutlich mahnt,
Daß vom Morgenland die besten Gaben kommen;
Ferner lehrt die Zeitung dich auf einen Klaps,
Daß Europa alle Welt versteht mit Traktätlein und mit Schnaps

Mixed Pickles.

Wie man lesen kann, schlägt sich Frankreich für Rußland — seitwärts in die Büsche.
Alle Wege führen nach Rom — nur nicht die des Kaisers von Oesterreich.

Man sagt den Russen nach, sie seien leichtfertig — aber nicht mit den Japanern.

Die Russen sind sehr tapfer. — In Ostasien sind sie furchtbar draufgegangen.

Wenn in Serbien ein braver Mann Minister wird, — wie dumm muß der sein — der es glaubt?

In Rußland läßt der Kaiser jetzt den Kopf hängen, — seine Polizeiminister aber gleich ganze Menschen!

Wer will Meister werden, läßt sich;
Was ein Paar will werden, liebt sich;
Wer will Neune treffen, der muß legen,
Wer nach Grönland will, muß segeln,
Doch wer in die Milch will Becken brocken,
Hinterm Ofen bleibt er ruhig hocken.

Johanna Zebu,
Dichterin von Zeit zu Zeit.

Liliaceen.

Du weißt, was die Botanik lehrt,
Und ärgerts dich nicht wenig:
Zu den Lilien Zwiebel und Knoblauch gehört,
Wie der Postoch zu dem König.

Gesundheitsregel im Wonnemonat.

Wer den Kalendertag nun zählt und sieht zur Sonne nicht,
Der hat den rechten Weg verfehlt, kriegt oft Katarrh und Gicht.
Frag' nie: Ist der April vorbei? Frag', ob die Sonn' am Himmel sei!



Frau Stadtrichter:
Gott Grüezi, Herr Feusi, mir isch hüt so wohl,
Ich fühl' mi so jugelb, frei,
Mys Herzli böpperlet so ahnigsnoll
Wie früehner im Blueschtmomet Mai.

Herr Feusi:
Poß dieser und jener! Sie dichtet no gar
Sie schwäzlet ja in Poesie,
Frau Stadtrichter, ich denke mir nur: Es war —
Für Eus ischt der Mai längst vorby!

Frau Stadtrichter:
Sie Blueschter, ich meine das Schönste soll grad
Für Eus no d'Erinnerig sy.

Herr Feusi: 'S ischt wahr, sie händ Recht, wenn die no fest stah,
Ich' b'Matezyt lang nit vorby!